Vermsichtes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1897-1898)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

letzte Zeichen der Liebe an seinem Herzen und grüßte noch mit einem Seufzer seine ehemaligen stillen Träume von Glück. . . . .

Sein Leben war gebrochen, der Weg zu einem andern Handelshause durch den auf ihm haftenden Fleck für immerdar abgeschnitten. So ging er mit dem nächsten Schiff nach Australien. Ihm folgte als unzertrennlicher Gefährte: das tiefe Gefühl eines Vergehens, das er nicht begangen. . . .

Die Geldtasche ist niemals gefunden worden.

Vermischtes.

Zu unsern Bildern. — „Abgeblitzt". Wie, er, der Toni, der reiche Bauernsohn, der sich auf seine Schönheit und seine Erfolge bei den Dorfschönen nicht wenig einbildet, sollte so wenig wie die andern Burschen, die stolze Resi zu besiegen im Stande sein? Das würde ja seine Unwiderstehlichkeit in Frage stellen! Eine Blume von ihrer Hand wäre ein wertvolles Siegeszeichen. Der mit aller Liebenswürdigkeit des Schwernöters und dem vielsagendsten Augengezwinker vorgebrachten Bitte wird die Resi nicht widerstehen. Jedoch das gescheidte Mädchen weiß die Schmeicheleien des Bauernburschen auf ihren wahren Wert zu schätzen, absichtlich läßt sie seiner Eitelkeit die heilsame Demütigung widerfahren. Die Blume soll nicht verraten, daß der hübsche, aber übermütige Bursche ihr nicht ganz gleichgültig ist. Erst, wenn er ernsthafte Absichten an die Stelle bloßen Getändels treten läßt, wird sie ihr Herz reden lassen, für diesmal ist der Toni abgeblitzt!

„Der erste Ausgang." Welches Glücksgefühl erfüllt den Menschen, wenn er nach langer Krankheit, da er den Rand des Grabes gestreift, dem Leben wiedergegeben den ersten Gang in Gottes Natur tut! Wie strömt die wiedererwachende Freude der süßen Gewohnheit des Daseins in die tiefatmende Brust, wie begrüßt er mit Wonne das Licht, den blauen Himmel, und feiert mit jedem Baum und jedem Strauch ein freudiges Wiedersehen! Aber was ist die Freude eines Genesenen im Vergleich zu dem süßen Glück der Mutter, die mit dem Neugeborenen auf dem Arm, den ersten Ausgang wagt! Nicht blos die Freude der eigenen Genesung erfüllt sie, sie erbebt noch unter den wonnigen und heiligen Schauern des Mutterherzens, das weit und tief ist wie das Meer, das hinter den Dünen wie die Unendlichkeit sich dehnt. Und alle die unerschöpfliche Liebe ergießt sich auf das das kleine Leben in ihrem Arme! O Heiligkeit der Mutterliebe! —

„Das Tischgebet." Die frühesten Eindrücke, die der Mensch erhält, bleiben am längsten haften. Wem nicht schon als Kind die Schauer frommer Andacht die Seele erfüllt haben, der wird später trotz aller Belehrungen nicht zu dem religiösen Ernste und der Gemütswärme gelangen, die eine Quelle tiefen Glücks ausmachen. Arm ist der Mensch, der nicht wenigstens in der Jugend vor den heiligen Mysterien eines Glaubens gebebt und sich gebeugt hat. Wie könnte aber die fromme Andacht besser in das kindliche Herz gepflanzt werden, als durch das Beispiel der Mutter, die mit ihren Kindern betet, selbst ergriffen und ergreifend. Unter allen Mitteln der Erziehung besitzt das Beispiel der Eltern die größte Macht.

Redaktion: F. Marti. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.